

Der kleine Christian, der kaum sechs Jahre alt war, machte sich nüchtern und sehr betrübt auf den Weg in die Schule. Er kam an der offenen Kirchtür vorbei, ging hinein und kniete vor dem Altare nieder. Da er niemand in der Kirche sah, so betete er mit lauter Stimme: „Lieber Vater im Himmel! Wir Kinder haben nichts mehr zu essen. Unsere Mutter hat kein Brot und kein Mehl mehr, nicht einmal ein Ei; gib uns doch etwas zu essen, damit wir samt unsrer lieben Mutter nicht verhungern müssen! Ach ja, hilf uns! Du bist ja reich und mächtig, du kannst uns leicht helfen, und du hast es uns noch dazu versprochen.“

So betete Christian in seiner kindlichen Einfalt und ging dann in die Schule. Als er nach Hause kam, erblickte er auf dem Tische einen großen Laib Brot, eine Schüssel voll Mehl und ein Körblein voll Eier. „Nun, Gott sei Dank!“ rief er freudig: „Gott hat mein Gebet erhört. Sag’ doch, liebe Mutter, hat ein Engelein dieses alles zum Fenster hereingebracht?“

„Nein,“ sagte die Mutter, „aber Gott hat dein Gebet dennoch erhört. Als du am Altare betetest, kniete die Frau Amtmann in ihrem vergitterten Kirchenstuhl. Du konntest sie nicht sehen, aber sie hat dich gesehen und dein Gebet gehört. Deshalb hat sie uns dieses alles geschickt. Sie war der Engel, durch den Gott uns geholfen hat. Kinder, so danket denn alle Gott, seid fröhlich und vergesset in eurem Leben nicht den schönen Spruch:

Gott kann dich wunderbar erhalten,  
vertrau’ auf ihn und laß ihn walten.“

## 248. Der Knabe vor dem Apffelkorb.

A. Zais.

Ein Knabe ging in ein Haus, um einen anderen Knaben in die Schule abzuholen. Er kam in die Stube und sah dafselbst keinen Menschen; wohl aber sah er bei dem Fenster einen Korb voll Apffel stehen. Das sind schöne Apffel, dachte er bei sich und ging näher hinzu und sah sie noch begieriger an. Ja, er griff schon nach dem Korbe und langte heraus. „Aber